

Leserbrief zu

[„Kulturminimum“](#)

Von Bernd Marin

In *derStandart*, 25.06.07

Im Bett der Zahlen

„Wieder eine verpasste Chance, diesmal eine große“ unterteilt Bernd Marin seine Kolumne zum bedingungslosen Grundeinkommen. Der Chef der dm-Drogeriemärkte, Götz Werner, verspreche in seinem Buch, die Machbarkeit eines Grundeinkommens aufzuzeigen. Genau das aber schaffe er nicht. Kein „hardnosed business man“ mit handfestem Plan für den „business case“ des Grundeinkommens. Also doch nur Träumerei, eine schöne Utopie, von der wir schon viele hatten.

Herr Marin, wann bitte halten Sie etwas für real? Wenn Sie doch das Grundeinkommen für eine große Chance halten, weil es alte Probleme lösen kann und Neues bringt, warum dann das alte warten auf Methoden der Umsetzung, die doch gerade die Probleme geschaffen haben? Die Chance, die Sie verpassen – und diesmal eine große – ist, sich einmal länger in einer Utopie, einer realen zu halten, und nicht nach erfolgter Begeisterung gleich Schutz und Bestätigung in Mutters Rock zu suchen, bei den Autoritäten der Machbarkeit im Bett der Zahlen. Die Zahlen sprechen nicht, sondern die Menschen sprechen den Zahlen zu. Lernen wir doch erst mal die Sprache neu, mit denen wir ihnen zusprechen. Die Chance ist, mehr Bewusstsein und Vertrauen zur eigenen Anschauung auszubilden. Verpasst ist die Chance, wenn man das Berechtigte einer neuen Idee zwar erfasst, ihren Realitätsgehalt aber davon abhängig macht, ob die gewohnten Umsetzungsstrukturen sich ihrer bemächtigen. Und tun sie das nicht, hält man auch die Idee für nicht real. Business Plan und hardnosed business man erweisen sich als Illusion, wenn es gilt, Neues in die Welt zu bringen.

Dass gerade der Chef der dm-Drogeriemärkte, der die Techniken wirtschaftlicher Durchsetzung beherrscht, diese im Falle des Grundeinkommens nicht vorne an stellt, weist auf den Charakter der Machbarkeit eines bedingungslosen Grundeinkommens.

Enno Schmidt, Frankfurt am Main

www.initiative-grundeinkommen.ch